XXXVI. Jahrgang — I. Quartal

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis: Vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Pretzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Insertionspreis: Für die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

№ 17. Schmiedeberg, Mittwoch den 2. März 1898

Annoncenannahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushalts-Etats pro 1898/99 liegt

bis zum 4. März

im Magistratsbüreau zur Einsicht aus.

Bad Schmiedeberg, den 21. Februar 1898.

Der Magistrat.
Loechel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Militärpflichtigen der Stadt Schmiedeberg findet am

Freitag, den 18. März d. Js. Vormittags 8 Uhr

in dem i. der Nähe des Kreishauses gelegenen Sichler'schen Garten in Wittenberg statt und haben sich dieselben hierzu **pünktlich** und mit **rein gewaschenem Körper** zu gestellen.

Etwaige Reklamationen sind spätestens bis **8. März d. Js.** nach dem vorgeschriebenen Formular **bei uns** einzureichen.

Bad Schmiedeberg, den 22. Februar 1898.

Der Magistrat.
Loechel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den. 1. März

— Ein zeitiges Frühjahr scheinen wir heuer in Aussicht zu haben. Bei einer Untersuchung der Rebenspaliere in einem hiesigen Garten, zeigte sich die überraschende Thatsache daß der Wein bereits „blutet", der Saft also schon aus den Reben heraustritt. Der König Lenz kündigt sich in diesem Jahre wahrlich sehr früh an.

— Die Maulwurfsplage scheint in diesem Jahre in bedenklicher Weise überhand zu nehmen und unserer Landwirtschaft schweren Schaden zuzufügen. Namentlich auf Wiesengrundstücken, selbst auf niederliegenden feuchten Stelle treten die Maulwurfshügel so in die Erscheinung, daß große Wiesenflächen stellenweise eher einem Sturzacker ähneln und vom Rasen nur noch wenig zu sehen ist.

— An alle Obstbaumzüchter ist gerade jetzt die dringende Mahnung zu richten: Vernichtet die Blutlaus sonst vernichtet sie Eure Apfelbäume. Es wird dann lange dauern, bis ihr Euch wieder an einen blühenden Apfelbaum erfreuen und einen selbstgezogenen Apfel genießen könnt. Die Blutlaus wird mit Eurem Obstbaumbestande so sicher aufräumen wie das in vielen Gegenden die Reblaus mit dem Weinstock thut.

— Die Kartenbriefe haben ihr Aussehen abermals gewechselt. Auf der Klappe fehlt der als überflüssig erkannte Hinweis bezüglich ihrer Verwendung und auf der Innenseite ist der frühere, in verschlungenen Linien bestehende und den Augen durchaus nicht zuträgliche Druck in Wegfall gekommen.

— Faulen der Kartoffeln. Wenn die Kartoffeln durch nasse Witterung dem Faulen unterworfen sind, dürfte es sich empfehlen dieselben nicht immer ruhig in der Aufbewahrungskiste liegen zu lassen, da hierdurch nur die Fäulnis befördert würde. Beim Holen der zum täglichen Gebrauch bestimmten Kartoffeln nehme man dieselben stets von unten und aus der Mitte der Kiste heraus, indem dadurch die Kartoffeln in Bewegung kommen und umherrollen, was den Fäulnisproceß und die gegenseitige Ansteckung wenigstens etwas aufhält und hemmt. Auch ist das Umschütten der Kartoffeln ein gutes Mittel, dem Keimen derselben, wenn es gegen das Frühjahr zugeht, vorzubeugen.

— 325000 Centenarmedaillen sind bisher, jedoch meist ausschließlich in Preußen, zur Verteilung gelangt, während mindestens noch eine gleiche Anzahl zur Verteilung kommen soll. Wie nunmehr bestimmt ist, gelangt die Kaiser-Wilhelm-Medaille nicht nur in Preußen, sondern auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten zur Verteilung. Ebenso erhalten die im Auslande lebenden Berechtigten auf Antrag die Medaille hingesandt. Seitens des Ministeriums ist der Bewerbungstermin um die Kaiser-Wilhelms-Medaille bis zum 31. März verlängert worden. Alle Personen welche glauben Anspruch auf dieselbe erheben zu dürfen haben sich bis spätestens zu diesem Termine noch zu melden.

— Packetauflieferung in den Abendstunden. Der Staatssekretär von Podbielski hatte bekanntlich vor Kurzem die preußischen Handelskammern aufgefordert Vorschläge zur Beseitigung des Mißstandes zu machen welcher durch die zu starke Packetauflieferung in den letzten Dienststunden auf den Postämtern entstehe. Unter den mannigfachen Vorschlägen, welche zum Teil die bereits probeweise bestehende Einrichtung besonderer Schalter empfehlen, zum Teil die Ablieferung großer Geschäftshäuser direkt in der Packkammer zugelassen sehen wollen, ist die Antwort Barmen besonders beachtenswert. Da nämlich die Postverwaltung bedroht, falls keine Abhilfe seitens der Kaufmannschaft erfolge, für die letzte Dienststunde nur die Auflieferung von höchstens drei Packeten zuzulassen, so schlägt die genannte Handelskammer vor, es solle vorläufig für alle in der letzten Dienststunde aufgelieferten Packete ein Strafporto von 5 Pfg. auf das Packet erhoben werden.

Torgau, 27. Februar. Gestern früh fand man den von seiner Frau getrennt lebenden Zimmermann Jude von hier an der Stadtkirche erhängt vor. Am Freitag soll derselbe schon nach dem „Torg. Krsbl." die Absicht, sich hängen zu wollen, ausgesprochen haben, wobei er auch seine Wünsche bezüglich der Beerdigung zum Ausdruck brachte. Im Laufe der vergangenen Nacht nun hat er seinen Vorsatz ausgeführt und sich hierzu als Platz den Gartenzaun, neben dem Haupteingange der Kirche, gegenüber dem Menzel'schen Grundstück, ausgewählt. J. war dem Trunke ergeben und ließ seine Familie, um seinem Laster fröhnen zu können, darben.

Belgern, 28. Februar. Der Maurer Grille hierselbst benutzte dieser Tage zum Anfachen des Feuers im Ofen Petroleum. Dabei schlugen die Flammen heraus und brachten das in einem Blechgefäß befindliche Petroleum in Brand, das mit furchtbarem Krach explodierte. Der Unvorsichtige erlitt hierbei an beiden Beinen sehr schwere Brandwunden. Einzelne in der Nähe des Ofens befindliche Möbelstücke, welche ebenfalls in Brand geraten waren, konnten von schnell hinzu kommenden Hausbewohnern noch rechtzeitig gelöscht werden.

Liebenwerda. In Wahrenbrück versteckte eine Frau in einem Kornsack 300 Mark, welche zum Ankauf eines Grundstückes bestimmt waren. Der von diesem Versteck nichts wissende Ehemann fuhr den Sack Korn zur Mühle, und das Geld ist bis jetzt verschwunden.

Mühlberg a. E., 27. Februar. Durch die Presse ging im Herbst v. J. die sensationelle Meldung daß der Amtsvorsteher und Reservelieutenant Koch in Lehndorf bei Coßdorf bei Gelegenheit eines Wirtshausstreites mit einem dortigen Tischlermeister, als dieser sich nach seiner Entfernung aus dem Wirtshause einer Verhaftung wegen ruhestörenden Lärmes auf der Straße durch die Flucht entziehen wollte, von dem Amtsvorsteher mittelst Revolverschusses verletzt worden sei. Wir hatten damals von dem Vorfalle, der auf den ersten Blick das Gepräge der Unwahrheit trug, keinerlei Notiz genommen. Vor einigen Tagen gelangte der Vorfall vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Nach der sehr umfangreichen Beweisaufnahme wurde der Tischlermeister Böhme wegen öffentlicher Beleidigung des Amtsvorstehers Koch, Widerstands gegen die Staatsgewalt in zwei Fällen, Hausfriedensbruch und Verübung ruhestörenden Lärms zu einer Gesammtstrafe von 3 Wochen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt und dem beleidigten Amtsvorsteher die Publikationsbefugnis des Urteilstenors zugesprochen.

Meiningen. (Die Wünschelrute.) Im Dorfe Dreißigacker bei Meiningen mangelte es schon lange an Wasser. Bereits 1848 legte man einen zweiten Brunnen an, er genügte aber nicht und so wurden im Laufe der 80er Jahre neue Bohrungen vorgenommen Mit der zunehmenden Bevölkerung wuchs der Wassermangel wieder. Alle Bemühungen sachverständiger Geologen, die man hier zu Rate zog waren erfolglos. Von allen Seiten hieß es: „Hier ist eben kein Wasser zu finden." Da wurde bekannt, daß in Ortschaften an der Rhön, die in Bezug auf das Trinkwasser noch viel schlimmer daran waren, Quellen mit Hilfe von Weidenruten (!) gesucht und gefunden worden waren. Erkundigungen bestätigen das Gerücht. Nunmehr machte man auch hier Versuche, und siehe da, die Wunderruten zeigten, fast an der höchsten Stelle der Flur, 12 Wasseradern. Natürlich begegneten die Dörfler bei ihren Experimenten Sticheleien und argen Verspottungen. Sie ließen sich aber nicht irre machen. Und der Zufall sollte ihnen Recht geben. Es wurde mit der Ausschachtung begonnen, und heute herrscht große Freude — in einer Tiefe von 5½ Meter wurde die erste Ader mit genügendem Wasser gefunden In ganz Dreißigacker glaubt man nun steif und fest an die Zauberkraft der Wünschelrute.

Eisleben. Eine große Ueberraschung wurde einer hiesigen Familie zuteil, man fand auf der Thürschwelle ein Knäblein vor welches dortselbst ausgesetzt worden war. Nach einer bei demselben vorgefundenen Geburtsurkunde ist dasselbe am 26. Januar cr. in Halle geboren und heißt Karl Trumpf. Der Aufenthalt der Mutter des Knaben ist nicht bekannt. Die damit beglückte Familie mußte notgedrungen das winzige Knäblein vorläufig in seine Obhut nehmen.

Aus Thüringen. (Origineller Streik.) Am Sonntag früh warteten die Einwohner des Dörfchens Gräfinau bei Stadtilm vergeblich auf das Läuten der Kirchenglocken. Die Läuter streikten, da ihnen trotz wiederholter Eingaben auf Lohnerhöhung eine solche nicht gewährt wurde, sondern es bei dem alten Lohnsatz von 4 Pfg. belassen blieb. Der Kirchendiener sah sich daher gezwungen, drei andere Läuter zu engagieren.

Litterarisches

Eulen nach Athen tragen hieße es, wollten wir den soeben eingetroffenen neuen Bänden von „Kürschners Bücherschatz" (Berlin, Hermann Hillger Verlag) noch Empfehlungen mit auf den Weg geben. Die Bände empfehlen sich selbst. Band 11 bringt einen außerordentlich spannenden Roman „Vergiftetes Wasser" aus der Feder von Reinhold Ortmann. Der Kampf zwischen Pflicht und Vaterliebe, der tragische Konflict und schließlich die glückliche Lösung des Knotens sind mit Virtuosität geschildert. Eine hübsche Zugabe sind die 25 Illustrationen von A. v. Schrötter. Der 12. Band enthält den vorzüglichen Roman von Andrea: „Moderner Dämon", in welchem neben einer von Morphiummanie befallenen Frau die rührende Gestalt ihrer Stieftochter sowie die prächtig gezeichnete eines Rechtsanwalts wahrhaft versöhnend wirkt. H. Albrecht hat dazu die Illustrationen geliefert. Der Preis auch dieser Bände ist nur je 20 Pfg.

Rohseidene Bastkleider
Mark 13.80
bis 18.65 p. Mtr. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 per Met. — glatt, gestreift karriert, gemustert Damaste etc. (ca. 230 versch. Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend — Lager ca. 2 Millionen Meter.
Henneberg's Seidenfabriken, Zürich
(k. u. k. Hofl.)

Milde Reinheit u. Wohlgeschmack sind die Vorzüge des **Holländ. Tabacks**, **10** Pf. fco. **8** Mk. bei **B. Becker** in **Seesen** a. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980302013/fragment/page=0001

Spanien und Nordamerika.

stehen zu einander auf gespanntem Fuße. Spanien weiß, wo sich die schier unerschöpflichen Quellen befinden, aus denen der cubanische Aufstand seine Existenz trifftet, und aus diesem Empfinden heraus tritt es gegen Nordamerika auf. Nun hat zwar Mac Kinley allerhand Beschwichtigendes gesagt, aber in Spanien glaubt man zu wissen, daß die Nordamerikaner nur noch mit ihren Kriegsvorbereitungen zu weit rückständig sind, um die Sprache zu reden, die ihnen aus dem Herzen kommt.

Der Untergang der „Maine" gießt Oel ins Feuer. Man denke sich: Nordamerika will demonstrieren und den Spaniern auf Cuba imponieren und schickt diesen ein modernes stolzes Kriegsschiff als ungebetenen Gast. Aber mitten im Hafen von Havana bricht auf dem stolzen Schiff Feuer aus, Explosionen folgen und in kurzer Zeit ist der achtunggebietende Dampfer in den Wogen verschwunden! Das muß für die Amerikaner sehr peinlich sein und man versteht, daß in den Ver. Staaten die Meinung aufkommen und sich befestigen konnte, der Untergang der „Maine" sei kein zufälliges Unglück. Ueber das Auskommen des Feuers auf dem „Maine" ist bis heute nichts völlig Bestimmtes bekannt; da es so schnell ausgekommen ist, so wird die Findigkeit der amerikanischen Reporter wahrscheinlich noch lange auf Entenjagd gehen. Auch könnte man den Spaniern einen Vorwurf daraus machen, daß sie in ihren Booten nichts versucht hätten, um die in der Takelage hängenden Amerikaner zu retten, und ihre Rettungsversuche auf diejenigen beschränkt hätten, die über Bord gesprungen wären; daß die Spanier nicht näher hätten herangehen können, um nicht selber zu verbrennen, würde man in Nordamerika vielleicht nicht gelten lassen.

In der letzten Zeit ist von seiten Spaniens so manches geschehen, was die Amerikaner verletzen mußte. Nicht das offizielle Spanien, nicht das Kabineit Sagasta trägt die Schuld daran, sondern jene oberen Kreise, die keine Verantwortlichkeit tragen und die doch so einflußreich sind. Der vor einem Vierteljahr abberufene amerikanische Gesandte Taylor hat unmittelbar nach seiner Ankunft in Amerika in den Zeitungen eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in welchen er über die spanische Regierung, die Gesellschaft im besonderen und die spanischen Zustände im allgemeinen in ungeschminktester Weise den Stab brach. Diese Veröffentlichungen können ihm insofern nicht verdacht werden, als jetzt nachträglich bekannt wird, wie schlecht ihn die vornehme spanische Gesellschaft noch während seines letzten Sommeraufenthalts in San Sebastian behandelt hat. Bei Bällen, Privatgesellschaften, Diners u. s. w. stellten die Damen die Bedingung, daß sie sich nur in dem Fall beteiligen würde, wenn der amerikanische Gesandte nicht eingeladen würde. Sie haben ihr Stück auch überall durchgesetzt, und es werden Wunderdinge davon erzählt. Dem jetzigen Gesandten ergeht es seitens der hohen Madrider Damenwelt um kein Haar besser und er hat sich daher darauf beschränken müssen, Herrenabende zu veranstalten.

Die groben Ungeschicklichkeiten, die sich der kürzlich abberufene spanische Gesandte in Washington und kurze Zeit darauf ein anderes Mitglied derselben Gesandtschaft haben zu schulden kommen lassen, können natürlich auch nicht bessernd und mildernd auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern einwirken.

Als Erwiderung des unerbetenen und verunglückten „Maine"-Besuchs haben die Spanier ein funkelnagelneues Kriegsschiff „Vizcaya" nach New York gesandt und dieses ist da ja auch mit sauer-süßer Miene und den unumgänglichen Ehrungen aufgenommen worden. Die Amerikaner aber in Mittelamerika, also in der Nähe Cubas, haben nicht weniger als 15 große Kriegsschiffe in Bereitschaft, denen die Spanier zwar dort jederzeit 43 entgegenstellen können; aber nur wenige der spanischen Schiffe haben einen Gefechtswert. Sie haben nur die cubanischen Küsten zu bewachen, um die Landung von Flibustiern und von Kriegsmaterial für die Aufständischen zu verhindern. Das Einlaufen amerikanischer Schiffe in den Hafen von Havana hebt aber zugleich den Mut der Aufständischen, die darin für sich eine moralische Unterstützung erblicken. Auf den Philippinen hat man den Aufstand mit einer Geldsumme an die Führer unterdrückt und vielleicht wären auch die cubanischen Führer dem Götzen Mammon nicht abgeneigt. Aber gerade die Anwesenheit oder doch Nähe der amerikanischen Kriegsschiffe gibt ihnen höheren Wert und läßt sie ihre Ansprüche höher stellen, und deshalb dauert der Aufstand immer noch fort. Das sehen die Amerikaner auch wohl ein, aber ihnen liegt nicht daran, die Verlegenheiten Spaniens zu verringern.

Unter so bewandten Umständen kann es also leicht zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Staaten kommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am Sonntag, dem Vermählungs-Gedenktage des Kaiserpaares, fand im königl. Schlosse zu Berlin eine größere Frühstückstafel und eine größere Abendtafel statt. An letztere schloß sich eine musikalische Abend-Unterhaltung an.

Prinz Heinrich ist dieser Tage in Singapore (Südpitze von Hinterindien) eingetroffen. Dort nahm er am Freitag an einer Tigerjagd teil und gedachte sodann die Reise fortzusetzen.

Das Gesetz betr. die Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten ist nunmehr amtlich veröffentlicht worden. Die Rückgabe der Kautionen erfolgt nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers innerhalb einer zweijährigen Frist nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes. Für etwaige vor der Rückgabe bekannt gewordene Ersatzansprüche bleiben die Kautionen verhaftet. Die über die Kautionspflicht der Reichsbankbeamten bestehenden Bestimmungen bleiben unberührt.

Die Zahl der unter Leitung der Generalkommissionen bewirkten Rentengutsbildungen in Preußen betrug bis zu Ende des Jahres 1897 8565; der Kaufpreis der sämtlichen endgültig bezw. durch Vertragschließung begründeten Rentengüter beläuft sich auf rund 70 Mill. Mk. Von dem zur Rentengutsbildung der Generalkommission angebotenen Areal sind 94 461 Hektar aufgeteilt worden, 29 113 Hektar standen zum Beginn des laufenden Jahres den Generalkommissionen noch zur Verfügung, sodaß auch im laufenden Jahre weitere Fortschritte der inneren Kolonisation durch Mitwirkung der Generalkommissionen zu erwarten sind.

Das hanseatische Oberlandesgericht erklärte die Hamburger Senatsverordnung vom 12. Juli 1897 betr. das Verbot der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder zum Zeitungs-, Brot- und Milchaustragen in frühen Morgen- und späten Abendstunden für ungültig, da nach der Gewerbeordnung nicht die Landesbehörden zu einer solchen Verfügung berechtigt sind, sondern der Bundesrat.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich feiert demnächst sein 50jähriges Regierungsjubiläum. — Der Kaiser hat 5 Mill. Bronzemedaillen bestellt, die an sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sowie auch an sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes verteil werden sollen. Die Medaille wird auf der einen Seite das Bild des Monarchen, auf der andern die zwei Jahreszahlen 1848—1898 mit einem Lorberkranz umgeben zeigen. Es wurde ursprünglich beantragt, daß das Band der Medaille schwarz-gelb sei. Der Kaiser hat nun dahin entschieden, daß das Band dasselbe wie das des Franz Joseph-Ordens, ein rotes Seidenband, sein soll. Der Kaiser gibt am Jubiläumstag ein Festmahl, zu dem sämtliche Generale des Heeres und der Landwehr geladen werden.

Schon in diesen Tagen dürfte die noch in keiner Weise beigelegte oder auch nur wesentlich abgeschwächte innere Krisis in Oesterreich wieder schroff zu Tage treten. Der Oberstlandmarschall von Böhmen, Fürst Lobkowitz, hat dem Drängen der Jungtschechen dahin nachgegeben, daß er die Erörterung der „staatsrechtlichen" Adresse im böhmischen Landtage noch vor der Behandlung des böhmischen Haushalts auf die Tagesordnung der Sitzung vom 26. Februar stellte. Infolgedessen verließen die deutschen Abgeordneten den böhmischen Landtag. Es handelt sich nicht um einen Auszug für eine Sitzung, sondern um dauerndes Fernbleiben der Deutschen vom Landtage.

Frankreich.

Von antisemitischer Seite wurde die Streichung Zolas von der Liste der Mitglieder der Ehrenlegion gefordert; wie die nahmhaftesten Gelehrten Frankreichs sich von vornherein auf Zolas Seite gestellt haben, so wollen auch jetzt Schriftsteller und Männer der Wissenschaft, darunter der Kanzler der Ehrenlegion, erklären, daß sie den Orden zurückgeben würden, falls man Zola streiche. — Oberst Picquart soll pensioniert werden und tritt dann in die Redaktion der ‚Aurore' ein. Ein Leutnant, der an Zola ein Glückwunschschreiben gerichtet hatte, ist sofort zur Disposition gestellt worden.

Das radikale Ministerium Bourgeois hatte s. Z. beschlossen, die Randschrift der französischen Münzen „Gott schütze Frankreich" durch die republikanische Formel „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" zu ersetzen. Das gegenwärtige Ministerium hat nun diesen Beschluß zurückgenommen und angeordnet, daß die neuen Münzen mit der früheren Umschrift geschlagen werden.

Italien.

Der Ausschuß der Deputiertenkammer zur Untersuchung der Affäre Crispi setzt seine Arbeiten, welche bekanntlich geheim gehalten werden, fort. Die ‚Italie' sagt in Berichtigung früherer Meldungen, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß alle in Zeitungen aufgetauchten Gerüchte hinsichtlich der Beschlüsse dieser Kommission jeder Begründung entbehren. Der Ausschuß wird der Kammer erst nach dem 4. März Bericht erstatten. — Auch die ‚Tribuna' erklärt, es sei noch nicht zu einer Beschlußfassung in dieser Angelegenheit gekommen.

Balkanstaaten.

Als König Georg von Griechenland mit der Prinzessin Marie am 26. d. eine Spazierfahrt nach dem Phaleron machte, gaben zwei unbekannt gebliebene Personen in Jägerkostüm etwa sieben Schüsse auf den königlichen Wagen ab und verwundeten den Kutscher am Fuß. Auch die Pferde wurden verwundet. Der König blieb unverletzt. Die Kunde verbreitete sich schnell in Athen und die Bevölkerung brachte dem rückkehrenden Monarchen begeisterte Ovationen dar. König Georg erhielt Glückwunsch-Telegramme vom Kaiser Wilhelm, dem Zaren und der Königin von England. — Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

Im Zusammenhang mit der ostasiatischen Frage ist neuerdings vielfach die Oeffnung des Bosporus und der Dardanellen für russische Kriegsschiffe erörtert worden. Es hieß, daß Rußland sich die Durchfahrt für seine Kriegsschiffe mit der Maßgabe

---

Im Reich der Töne.

3] Novelle von A. v. d. Osten.

(Fortsetzung.)

„Ja, ein Mann," antwortete Wanda. „Frisch, offen, heiter und liebenswürdig und doch so männlich. Dadurch unterscheidet er sich von den anderen, selbst von Wilhelm Nesselrott, den ich wegen seines zarten ritterlichen Wesens so hoch schätze."

„Ja, ja, du hast recht, Wandachen, und wie reizend war er gegen mich alte Person."

„Und wie gut kann man sich mit ihm unterhalten! Er ist sehr viel gereist."

„Wandachen, wenn er sich auch in dich verliebte —"

„Still, Tante Resi, du böse alte Tante! Willst du dir nicht lieber ein Heiratsbüreau anlegen? Ach du einziges Tantchen, was für ein altes Kind bist du doch!" Wanda hielt Tante Resi in den Armen und blickte über den schmalen grauen Lockenkopf sinnend hinweg. „Nur eins möchte ich wissen," fuhr sie langsam, zögernd fort, „ob Klemens auch sich den Kopf darüber zerbricht, ob ich die Musik um ihrer selbst willen, oder um eines Mannes willen treibe. Wenn das dumme Gerede auch seine Meinung wäre —"

Ihre feinen dunklen Brauen zogen sich zusammen, und sie sah fast strenge aus. Das hatte Tante Resi nicht gern.

„So laß doch die Männer, du brauchst ja keinen, du hast deine Geige," sagte sie, Wanda liebkosend, „sie sind es ja alle nicht wert, daß man sich Gedanken um sie macht."

Wanda lachte hell auf, und die Wolke von ihrer Stirn verschwand. Niemand verstand so gut sie unbewußt zu erheitern, als das einzige Tantchen mit ihrer naiven Inkonsequenz und Unlogik.

2.

Der Musiklehrer Herbert übte auf seinem Flügel die Kreutzersonate. Frau von Xaver wollte sie heute abend mit seiner Begleitung spielen.

Die schmächtige zierliche Gestalt des etwa dreißigjährigen Mannes bog sich wenig beim Spielen, auch flogen ihm nicht die Haare durch heftige Kopfbewegungen um das schmale bleiche Gesicht, sondern er saß ruhig, und nur die biegsamen Finger eilten in rastloser Eile über die Tasten. Es waren sehr schlanke weiße, nervöse Hände, die das schwierige Musikstück ausführten.

Endlich rollten die Passagen zu seiner Zufriedenheit dahin. Er stand auf, trocknete sich die Stirn und trank mehrere Gläser Wein, die er sich mit etwas zitternder Hand eingoß, rasch nacheinander.

Trällernd schritt er dann im Zimmer auf und ab, trank wieder, stieß einmal an einen Stuhl, gab zornig dem Missethäter einen Fußtritt, daß er in die Ecke flog und fast ein Bein brach, lachte hinterher und sog mit innigem Behagen den Duft einer Schale Erdbeeren ein, die Wanda ihm geschickt hatte. Er war eine echte Künstlernatur: frohsinnig, sorglos, reizbar bis zum Exzeß, genußsüchtig und doch mit wenigem zufrieden.

Es ging schon zum Abend, und er fing an, sich planlos und langsam zum Ausgehen vorzubereiten. Er legte die Noten bereit, bürstete seinen Rock ab und sucht ein einer ungewöhnlich unordentlichen Schieblade nach einem Paar reiner Manschetten; als er keine fand, warf er ärgerlich alles noch mehr durcheinander. In diesem Augenblick klopfte jemand an seine Thür. Auf sein Herein erschien in ihrem Rahmen ein kräftiger, hochgewachsener so nnengebräunter Mann, der den verwunderten Musiker mit einem freundlichen Lächeln in dem klugen männlichen Gesichte begrüßte.

„Ah, Herr Klemens! Was verschafft mir die Ehre?"

„Nun," erwiderte der Ingenieur, „zunächst die Pflicht der Höflichkeit, Ihnen meine Aufwartung zu machen."

„Nett von Ihnen!" rief Herbert, schleppte den Wein und die Zigarrenkiste herbei und fuhr fort: „Lassen Sie uns auf gute Bekanntschaft anstoßen."

„Und dann," ergriff Klemens wieder das Wort, nachdem sie angestoßen und die Gläser geleert hatten, „ein Auftrag von Frau von Xaver. Sie läßt Ihnen sagen, Sie möchten heute abend —"

„Meine Noten nicht vergessen," fiel Herbert lachend ein. „Ja, das passiert mir zuweilen."

„Eigentlich geht mein Auftrag noch weiter," erwiderte Klemens lächelnd. „Frau von Xaver läßt Ihnen sagen, Sie möchten sich selbst nicht vergessen — gerade herausgesagt, ich habe die bestimmte Weisung, Sie zu holen."

Herbert zeigte anfangs ein etwas verblüffites Gesicht, dann aber lachte er wieder. „Sie hat recht, einmal habe ich auch das vergessen. Nun, dann lassen Sie uns gehen, gleich."

„Und die Noten?" fragte Klemens, als sie schon draußen waren.

„Wetter ja, doch vergessen!" Klemens schüttelte den Kopf, als könne er das nicht begreifen, und Herbert stürmte zurück. Als er mit den Noten zurückkam, hatte er einen großen weichen Filzhut aufgesetzt und war sehr vergnügt.

„Haben Sie denn ein so kurzes Gedächtnis?" fragte Klemens, als sie, ein paar auffallende Gegensätze in der Erscheinung, zusammen die Straße hinabgingen.

„Gott bewahre, ich bin nur zerstreut."

„Trotzdem Sie wie ein Einsiedler zu leben scheinen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980302013/fragment/page=0002

gesichert habe, daß sie nur am Tage erfolge und ohne daß die Fahrzeuge anlegen dürften. Eine Konstantinopeler Drahtung des ‚Daily Telegraph' widerspricht dieser Meldung. Rußland thue im Gegenteil sein äußerstes, um den Erlaß eines Irade zu erwirken, der die Durchfahrt des rumänischen Panzerschiffes „Elisabeta", das im vorigen Jahre durchfuhr, verbiete.

Der fast vollständige Mangel an Nahrungsmittel auf Kreta droht neue Katastrophen herbeizuführen. Es überschritten deshalb die Christen den Kordon, um Vieh von den Türken zu rauben, worauf diese in das Dorf Elia eindrangen und vier Christen aufgriffen, drei konnten sich loskaufen, dem vierten wurde der Kopf abgeschnitten.

Fürst Ferdinand von Bulgarien sollte am 14. März zum Besuche des Zarenhofes in Petersburg eintreffen. Es ist indessen aus nichtpolitischen Gründen (Erkrankung der Fürstin-Mutter Prinzessin Klementine und der Zarin) ein Aufschub beschlossen worden, und die Petersburger Slawische Wohlthätigkeits-Gesellschaft muß sich nun mit der großen Ovation gedulden, die sie für den Fürsten Ferdinand vorbereitete. Es sollte ihm nämlich eine Adresse überreicht und zugleich der Beschluß kundgethan werden, ihn zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft zu ernennen. Das bleibt nun auf unbestimmte Zeit verschoben.

Amerika.

Obwohl die Behörden in Washington betonen, daß bezüglich der Untersuchung in Sachen des untergegangenen Kriegsschiffs „Maine" noch keine bemerkenswerte Nachricht vorliegt, da der Untersuchungs-Ausschuß seinen Bericht an die Regierung noch nicht erstattet habe, schenkt man in den New Yorker Zeitungen und im Publikum den Nachrichten Glauben, daß die Sprengung keine zufällige gewesen sei. An der New Yorker Börse herrschte daraufhin am Donnerstag eine fast panikartige Bewegung und die Kurse gingen allgemein beträchtlich zurück.

Asien.

Ein Erlaß des Kaisers von China, welcher betreffs Kiautschau ergangen ist, schärft den chinesischen Unterthanen ein, Ordnung zu halten, sowie die Verträge und die fremden Religionslehrer zu achten.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage fanden am Freitag zwei Sitzungen statt, die beide wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen werden mußten. Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betr. Entschädigung unschuldig Verurteilter bezweifelte nach Ablehnung des Antrages Auer (soz.), wonach alle Freigesprochenen ohne Unterschied Entschädigung erhalten sollen, der Abg. Singer vor Abstimmung über die Kommissionsbeschlüsse die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Präsident erkannte die Berechtigung dieses Zweifels an und beraumte eine Viertelstunde später eine neue Sitzung an, in der die Anträge v. Buchka (kons.), Mittelen (Ztr.) und Lenzmann (fr. Vp.) betr. die Zusammensetzung der Strafkammern erster und zweiter Instanz beraten wurden. Nach dem Antrag v. Buchka sollen die Strafkammern nur in der Berufungsinstanz und nur bei Vergehen mit fünf Richtern besetzt werden, während Abg. Lenzmann die Strafkammern stets mit fünf Richtern besetzt wissen will. Nach einem Vermittelungsantrag Mittelen soll die Strafkammer in erster Instanz nur bei Verbrechen mit fünf Richtern, in der Berufungsinstanz auch bei Vergehen mit der gleichen Richterzahl besetzt werden. Zu einer Beschlußfassung kam es nicht, da diesmal vor der Abstimmung der Abg. v. Buchka die Beschlußfähigkeit bezweifelte und der Präsident auch hier den Zweifel für berechtigt erklärte. Nächste Sitzung Montag.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Freitag in Fortsetzung der Beratung des Etats des Handelsministeriums im Verlauf der Debatte von Regierungsseite versichert, daß im nächsten Jahre noch weitere Mittel zur Förderung der Fach- und Fortbildungsschulen in den Etat eingestellt werden sollen. Beim Titel „Börsenkommissar" kam es zu einer Debatte über die Ausführung des Börsengesetzes.

Am 26. d. nahm das Abgeordnetenhaus die Vorlage betr. die Erhöhung des Kapitals der Zentralgenossenschaftskasse um 30 Mill. Mark in zweiter Lesung an. Der Etat der Zentralgenossenschaftskasse und der Rest des Etats des Handelsministeriums wurden ohne erhebliche Debatte erledigt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Fulda. Der Kaiser spendete der Gemeinde Schweben ein Gnadengeschenk von 10 000 Mk. und der Gemeinde Niederkalbach 19 000 Mk. zum Bau neuer Schulhäuser.

Bochum. Bei dem Grubenunglück auf Zeche „Vereinigte Karolinenglück" sind nach amtlicher Feststellung im ganzen 116 Bergleute tödlich verunglückt, einschließlich der beiden im Krankenhaus Bergmannsheil gestorbenen Verletzten. In der Grube befinden sich, wie man als sicher annimmt, keine Leichen mehr. Es ist die ganze Oertlichkeit sorgfältig abgesucht worden. Die Markenkontrolle weist allerdings noch einige Lücken auf, es wird aber nach der ‚Köln. Ztg.' angenommen, daß die Träger der diese Lücken betreffenden Namen infolge des Schreckens, den ihnen die grausige Katastrophe eingejagt hat, unmittelbar nachdem sie zu Tage gefahren waren, nach Hause geeilt sind und auch womöglich andere Arbeit gesucht haben. Einige Arbeiter, die erst kurz vorher aus ihrer polnischen Heimat gekommen waren, mögen auch wohl auf Knall und Fall nach Hause gereist sein, da ihnen nach diesem Unglück der Bergmannsberuf doch zu gefährlich erschien. Die Untersuchung bezüglich der Ursache des Unglücks habe bisher ergeben, daß die Verwaltung oder einen Beamten eine Schuld nicht trifft. Die Ursache selbst ist noch nicht aufgeklärt.

Aachen. Starker Schneefall verursachte große Verkehrsstörungen. Infolge des Umstürzens von Telephonstützen sind an tausend Leitungen gestört. Die Kleinbahn mußte ihren Betrieb auf mehreren Linien einstellen. — Wie weiter aus Köln berichtet wird, hielten an der ganzen Mittelrheinstrecke starke Schneewehen an. In Belgien ist ebenfalls infolge des Schneefalls der Telephonverkehr vielfach gestört.

Bremen. Eine Erweiterung der Bremischen Hafenanlagen im Freihezirk ist nach dem günstigen Aufschwung, den der Verkehr genommen hat, unerläßlich. Damit in Verbindung steht der Antrag, 583 000 Mk. für neue Geleisanlagen zu bewilligen. Dazu wird später ein großer Rangierbahnhof kommen. Die Handelskammer, die darüber zum Gutachten aufgefordert wurde, verlangt, daß mit dem Bau eines zweiten Hafens, für den das Gelände vorhanden ist, nicht gezögert werde, da andernfalls die natürliche Verkehrsentwickelung gehemmt werde.

Mainz. Auf eine Eingabe der hiesigen Aerzte, ihnen die Erlaubnis zu erteilen, mit dem Fahrrad auch die für Fahrräder gesperrten Straßen passieren zu dürfen, hat die städtische Verwaltung eine zustimmende Entscheidung getroffen.

Eberswalde. In Golzow schoß auf dem Gute des Amtmanns Doyl der zweite Inspektor infolge eines Wortwechsels auf eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen. Er verletzte einen Arbeiter an der Hand; eine zweiter Schuß traf eine Frau an der Stirn.

Naumburg a. S. Einem Heiratsschwindler aus Berlin ist eine hiesige Familie zum Opfer gefallen. Der Gauner hatte die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht und sich schließlich mit ihr verlobt. Unter dem Vorwande, sich in Berlin selbständig machen zu wollen, ließ er sich von dem Vater des Mädchens für die erforderliche Werkstatteinrichtung eine größere Summe geben und reiste mit dem Gelde und der Braut nach Berlin ab. Die Braut kehrte jedoch bald allein zurück, denn sie hatte unterwegs erfahren, daß der saubere Bräutigam in Berlin bereits eine Frau und zwei Kinder hat.

Hanau. In einer der letzten Nächte wurde ein Einbruch in die hiesige Synagoge verübt. Die Diebe gelangten durch Eindrücken des Fensters in das Innere, feilten die Decken sämtlicher Opferstöcke ab und raubten dann den Inhalt. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

Pforten. Der frühere Rechnungsführer Schuster aus Ruhlau, der hier zum Bürgermeister gewählt war und auch kurze Zeit als solcher gewirkt hat, ist, nachdem sich in Ruhla ein Fehlbetrag von 4000 Mark ergeben hat, der übrigens bereits gedeckt ist, verhaftet worden.

München. Das oberbayrische Schwurgericht verurteilte den Redakteur Fuchs wegen Beleidigung des Kaisers zu 10 Monat Gefängnis.

Speier. Nach der ‚Spiritus-Ind.' sollen auf dem mittleren Bahnsteig des Bahnhofes Schifferstadt bei Speyer probeweise 5 Stück Spiritus-Glühlichtlampen in Verwendung sein, deren Beleuchtungskosten für 24 Brennstunden sich auf 3,60 Mk. stellen, während die vorher in Benutzung gewesenen 14 Petroleumlampen für die gleiche Anzahl von Brennstunden einen Kostenaufwand von 4,80 Mk. erfordert hätten. Die Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen teilt nun hierauf mit, daß diese Zahlen nicht zutreffend sind, es kostete vielmehr die Brennstunde der 5 Spiritusglühlampen 16¼ Pfg., so daß sich die Kosten für die aufgewendeten Beleuchtungsmaterialien wie 1 : 1,71 verhalten, es hätte sich also danach bei den fraglichen Versuchen die Beleuchtung mit Spiritusglühlampen um 71 Prozent teurer als die Petroleumbeleuchtung gestellt; allerdings war die Spiritusbeleuchtung auch entschieden besser.

Thorn. Infolge des zunehmenden Schmuggels (zumeist mit Spiritus) nach Rußland sind die Vorschriften über den Waffengebrauch der russischen Grenzsoldaten wesentlich verschärft worden. Wer auf zweimaligen Anruf des Grenzsoldaten nicht stehen bleibt, sondern zu entfliehen sucht, ist mit der Waffe zu verfolgen.

Kopenhagen. Der Plan einer festen Brücke über den kleinen Belt beschäftigt gegenwärtig einen ganzen Stab von Ingenieuren der dänischen Staatsbahnverwaltung. Die neue Eisenbahnbrücke zwischen Fünen und Jütland soll 130 Fuß über dem Meere liegen, so daß Schiffe mit den höchsten Masten ungehindert darunter hinweg fahren können. Mit Hinzurechnung der Viadukte auf dem Lande, die den Bahnkörper allmählich in Höhe der Brücke bringen, wird die Brücke etwa 4500 Fuß lang.

Schanghai. Von Schanghai aus ist eine mächtige Bewegung unter den Frauen Chinas hervorgerufen worden, die bereits in einigen Nachbarstädten von Schanghai zu Massenversammlungen führte. Es handelt sich dabei — wie in uns benachbarten Ländern — auch um Kundgebungen gegen die Polizei, und zwar gegen den Brauch, Frauen und Mädchen wegen kleiner Vergehen mit Stockschlägen auf die Fußsohlen zu bestrafen. In Schanghai ist nun, um hiergegen Front zu machen, eine Verbindung gebildeter chinesischer Frauen gebildet worden, die ihre Agitatorinnen in die benachbarten Bezirke entsandte und thatsächlich große Protestversammlungen mit einem Besuche von mehreren tausend Frauen zu stande brachte.

Buntes Allerlei.

„Wer andern . . .". Die diesjährige Steuererklärung des Finanzministers v. Miquel ist nach der ‚Berl. Presse' beanstandet worden.

Die Lungenschwindsucht, deren Verheerung gegenüber die Wissenschaft sich noch immer machtlos zeigt, ist einer statistischen Mitteilung zufolge am geringsten verbreitet in Mecklenburg und in einigen thüringischen Staaten: am stärksten tritt sie im Königreich Sachsen, in der Provinz Hessen, in beiden Lippe, Oldenburg, Hamburg und Berlin auf. Inwieweit hier klimatische, Ernährungs- und Arbeitsverhältnisse mitsprechen, ist nicht ohne weiteres zu sagen. Thatsache ist, daß in dem dichtbevölkerten industriereichen Westen und Südwesten (man fasse Sachsen, Hessen, Rheinland, Westfalen, Elsaß-Lothringen hierbei als Ganzes ins Auge) die Lungenschwindsucht ihre verhältnismäßig stärkste Verbreitung zeigt.

„Einsiedler? Gott segne Sie für den Einfall. Vor einer Stunde ist die letzte Klavierschülerin fortgegangen, den ganzen Tag gepaukt!"

„Den ganzen Tag Klavierstunden? Wie halten Sie das aus?"

Herbert zuckte die Achseln. „Vielleicht einzig durch den Willen zum Leben! Ohne die Stunden würde ich vielleicht bald nur ein Schatten der Unterwelt sein."

„Und mit ihnen wohl auch," dachte Klemens, mitleidig die schmale Brust und die bleichen, eingesunkenen Schläfen des Musikers betrachtend.

„Und abends," sagte er laut, „spielen Sie dann noch mit Frau von Xaver?"

„Das ist meine Erholung, reiner Genuß, keine Anstrengung."

„Sie ist also eine sehr begabte Dilettantin?"

„Sie ist gar keine Dilettantin, sondern eine hochbegabte Künstlerin, mein Bester. Glauben Sie, daß ich sonst mit ihr musizieren würde?" fragte Herbert, und Klemens meinte, einen starken Künstlerhochmut aus seinen Worten und Ton herauszuhören.

„Sie wird sich also ganz der Kunst widmen?"

„Ohne Zweifel. Sie wird und muß dem Gesetz der inneren Notwendigkeit folgen, das jedem Menschen seinen Lebenslauf im voraus bestimmt."

„Sie scheinen Philosoph zu sein," antwortete Klemens, „darin kann ich Ihnen nicht folgen. Ich bin Techniker geworden aus der vernünftigen Erwägung, daß meine Anlagen darauf hinzuweisen schienen, die äußeren Umstände waren mir günstig — —"

„Nun, was ist denn das anders?" rief Herbert triumphierend, „Anlage, Trieb, innere Notwendigkeit, äußere Schicksalsgunst. Mir ist's so gut nicht geworden. Der Kampf ums Leben — hm —" er brach ab und pfiff eine Melodie.

Sie kamen an einem Restaurant zweiter oder dritter Klasse vorüber, und Herbert schlug vor, ein Glas Bier zu trinken, die Kehle sei ihm von dem vielen Sprechen wie ausgetrocknet.

„Wir werden ja erwartet," antwortete Klemens befremdet.

„Ist ja rasch geschehen, kommen Sie mit," damit trat Herbert schon ein. Das Lowenbräu war vorzüglich und auch appetitreizend, denn kaum hatte er sein Glas halb geleert, so winkte er den Kellner heran und bestellte sich ein Beefsteak, das er mit der vergnüglichsten Miene verzehrte. Er wurde lebhafter und witzig, aß, sprach, lachte und erzählte Anekdoten und Schnurren.

Klemens, obwohl er über den drolligen Kauz lachen mußte, saß zuletzt wie auf Kohlen.

„Kommen Sie, Herbert," sagte er endlich, „wir müssen jetzt wirklich fort!"

„Ja doch, seien Sie nur nicht so skrupulös!" Und Herbert schlug leicht auf den Tisch und fing mit unendlich komischer Vergnügtheit an zu singen: „Fritz, bleibe hier! Du weißt ja nicht, wie's Wetter wird, 's kann regen — 's kann schneien — es — kann — die — Sonne — sch—ei—nen! Fritz, bleibe hier!"

„Ich heiße freilich zufällig Fritz, aber hier bleiben werde ich doch nicht mehr," antwortete Klemens, welcher es unmöglich fand, dem Ausgelassenen zu zürnen. „Wollen Sie mit?"

„Ja, ja, komme schon. — Heitza Schopenhauer! Sehen Sie dort? Den Kerl kaufe ich mir in Gips!"

An einem Stammtisch war ein Streit ausgebrochen, und einer der Gäste hob sein schweres Deckelglas empor. Die Komik dieses Anblicks fesselte den Musiker, Klemens aber ergriff entschlossen seinen Arm und zog den wie einen Kobold Lachenden zur Thür hinaus.

Auf der Straße betrug sich Herbert sofort wieder ganz gesetzt, aber bei Wanda angekommen, spielte er in drolligster Weise halb den verlegenen Sünder, halb den liebenswürdigen Schwerenöter und versöhnte die nachsichtige Hausfrau dadurch sogleich.

Es waren heute noch mehr Gäste bei Wanda, Herr und Frau von Richthof mit ihrer sechzehnjährigen Tochter. Anna Richthof war Herberts Schülerin, ein musikalisch sehr begabtes Mädchen; wahrscheinlich aus diesem Grunde machte er ihr gestiftentlich den Hof.

Richthofs, Leute von Wandas Art, kunstsinnig, frohlebig, waren auf den ihnen bevorstehenden Genuß sehr begierig, allein aus der Kreuzersonate wurde nichts, denn Herbert war zu keinem ordentlichen Spiel zu bringen. Da zwang Wanda ihn durch Anwendung einer gewissen moralischen Ueberlegenheit über diesen haltlosen Charakter, zur Strafe für seine Unart vierhändige Straußsche Walzer mit ihr zu spielen, und als er einmal nachgiebig geworden war, spielte er, als ob Feuerflammen von seinen Fingerspitzen ausgingen, und die Zuhörer wie elektrisiert sich auf die Fußspitzen hoben und an zu tanzen fingen. Da ging es immer toller und wilder.

„Das ist ein schrecklich erregbarer Mensch," sagte Herr von Richthof, der Tante Resi herumgeschwungen hatte, zu Klemens. „Welch' eine Sensibilität! Er müßte heiraten und eine recht resolute Frau bekommen."

Klemens nickte, in Wandas Anblick versunken, zerstreut. Wie ihr Antlitz von Fröhlichkeit strahlte — schön war sie eigentlich nicht, aber bezaubernd. Und ihre weißen Finger, wie kleine ausgelassene Freudengeister, von ihren eigenen Weisen trunken, hüpften sie auf den schwarzen und weißen Tasten umher. Der Anblick hatte etwas Berauschendes für den einem nüchternen Berufe hingegebenen Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980302013/fragment/page=0003

Täglicher Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen u. Konfektion

für die Frühjahrs-Saison

Wittenberg. **S. Hirschfeld.**

Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Söllichau.

Montag, den 14. März d. Js. von Vorm. 10½ Uhr ab sollen im Gasthof zum „Deutschen Kaiser" in **Söllichau** versteigert werden:

Schutzbez. Spitze, Schläge Jagen 6 und 26. Durchforst. Jag. 2, 3, 5, 7, 12 und Total.: Eichen Rm.: 10 Scheit, 5 Knüppel 4 Reisig; Buchen Rm.: 116 Scheit, 12 Knüppel 36 Reisig; Birken Rm. 28 Scheit, 58 Knüppel; Kiefern Rm.: 231 Scheit, 141 Knüppel, 1940 Reisig III.

Schutzbez. Moschwig, Schlag Jag. 88, Durchfst. Jag. 50, 52, 53, 72: Eichen Rm.: 13 Scheit, 4 Reisig; Buchen Rm.: 112 Scheit. 6 Knüppel, 48 Reisig; Kiefern Rm.: 152 Scheit, 119 Knüppel, 183 Reisig I. 1180 Reisig III.

Schutzbez. Görschlitz, Schlag Jag. 155, Durchfst. Jag. Jag. 157, 158, 160, 163 und Total.: Kiefern Rm.: 178 Scheit, 135 Knüppel, 165 Reisig I. 533 Reisig III.

Brennholz-Auktion.

Montag, den 7. d. Mts. Vorm. 10 Uhr verkaufe ich in meinem Schlage, (Kleinkorgauerflur am sogen. Ausreißer)

ca. 350 Mtr. kiefern Rollholz,
„ 250 Schock Reisbunde,
„ 22 grüne Stangenhaufen

öffentlich im Wege des Meistgebots. Bedingungen im Termin.

Wilhelm Richter.

Alle Arten

Herren- und Damen-Kleidungsstücke

zum färben und chemisch reinigen, auch unzertrennt, werden angenommen bei **Ph. Henze.**

Saison-Anzeige!

Hierdurch zeige meiner geehrten Kundschaft ganz ergebenst an, daß mein Lager mit allen Neuheiten **preiswerter**

Anzugs- und Paletotstoffe

für Herren und Knaben

in bekannter Güte ausgestattet ist. Bringe gleichzeitig meine sehr reichhaltige **Musterkollektion** feinster und mittlerer Qualitäten in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll

Reinhold Kießbach, Schneidermeister.

Zur Konfirmation

empfehle

Herren- und Damen-Uhren

in allen Preislagen.

Schmucksachen als: Brochen, Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Medaillons und Halsketten. Große Auswahl **Gold. Ringe** von Mark **2,50** an. Als besonders preiswert empfehle **Herren- und Damen-Uhrketten.**

Alfred Gebser.

Annahme von Strohhüten

zum waschen, färben, modernisieren bei **Ph. Henze.**

Getrocknete grüne Bohnen,

Büchsen-Conserven, Ringäpfel, Aprikosen, Pflaumen, Preißelbeeren

feinste **Senf- und Pfeffergurken, saure Gurken,** großartig **schön und fest.** Ferner feinsten

Sauerkohl u. Hülsenfrüchte

empfiehlt

F. W. Richter.

Redaktion, Druck und Verlag v. M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.

Zur Confirmation

empfehle **zu billigen Preisen**

schwarze und farbige Kleiderstoffe

reine Wolle, Meter von 1,00 Mk. an

schwarze Cachemir und Crepe

Meter von 1,00 Mk.

Schürzen, sowie **Zeug zu Staubröcken** empfehle **billigst.**

Hochachtungsvoll

E. M. Haage.

Schmiedeberg, Viktoriastraße 49.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jeder Band ist abgeschlossen und kostet nur **20 Pf.**

20 Pfennig — Jeder Band ist abgeschlossener Roman, kein Fortsetzungsroman

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und **Herm. Hillger Verlag** Berlin N.W. 7.

Bis jetzt erschienen:

1. A. Achleitner, Das Jochkreuz.
2. B. Renz, Am Ihenstein.
3. A. v. Perfall, Die Tragödin.
4. R. Eicho, Weltflüchtig.
5. v. Kapff-Essenther, Grüne Mauer.
6. M. v. Reichenbach, Gnädige Frauen.
7. E. Ahlgren, Frau Marianne.
8. A. Niemann, Günstling des Volkes
9. Fischer-Sallstein, Königin Gisbeth
10. G. v. Amyntor, Ein Sonderling.
11. R. Ortmann, Verpestetes Wasser.
12. A. Andrea, Wiedererte Tränen.
13. V. Blüthgen, Feierstunde.
14. Oskar Höcker, Gleichberaten.
15. M. Lay, Auf dem Ulmerhof.
16. Alex. Rößmer, Im Netz.
17. A. Groner, Der Leutnantsdoktor.
18. Doris v. Spittgen, Nautilus.
19. Ernst Pasqué, Gold-Aminia.
20. E. Klopfer, Trümmer.
21. A. Alexander, Zu Tode gehetzt.
22. Ed. Müller, Gold und Ehre.
23. Boborykin, An der Seite des Wüstlers
24. Berger, Undine.
25. Stefanie Keyser, Neuer Kurs.
26. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
27. Johanna Schäffering, Melitta.
28. Carit Etlar, Eine Sünde.
29. Fanny Klinck, Die Gemsenjäger.
30. F. de Salzedey, Der Fall Matzdorf.
31. von Schlicht, Point d'honneur.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stimme.
33. v. Dedenroth, Sturmbewegte Zeit.
34. R. Grolier, Nachtretten.
35. J. Lermina, A. B. — Ein falscher Zeuge.
36. V. Blüthgen, Friedensbüchse.
37. Bret Harte, Auf Treuwort.
38. Max Schmidt, Die Wildbraut.
39. Max Ring, Irrwege.
40. R. Misch, Aus dem Geleite.
41. Crawford, Kinder des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Verspielen.
43. Gaiserlein, Fäthe und Kodinda.
44. G. v. Sullner, Ein Verkaufsgut.

Beste böhmische

Braunkohlen

verkauft am **Ausladeplatz** in **Pretzsch a. E.**

Stückkohle a D.-H.		1.35 Mark.
Mittel	„ „	1.30 „
Nuß	„ „	1,15 „

Wilhelm Deutscher,

Von heute ab betreibe ich ein

Holzpantoffel-Geschäft

hierselbst. Neue sowie altlederne

Pantoffel

werden schnell und billigst angefertigt.

Frau Dietze,
Wittenbergerstraße 291.

Für Reflectanten zur ergebenen Mitteilung, daß nächstens

Chilisalpeter, Kainit,

Superphosphat und andere Frühjahrsdüngemittel hier eintreffen, und ich davon billigst aus der Lowry verkaufen werde.

C. Futtig.

Delikate

Harzerkäse

empfiehlt **F. W. Richter.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Futterartikel, insbesondere **Mastfuttermittel** in vorzüglichen Qualitäten halte auf Lager. **C. Futtig.**

Roggen, Hafer, Lupinen pp. kaufe stets zu höchsten Tagespreisen D. O.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Lieferantin zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

*	zu ℳ 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„ „
***	„ „ 3.—	„ „
****	„ „ 3.50	„ „

„Die Analyse des vereidigten Chemikers enthält: Der Cognac ist äußerlich zu vermengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom hygienischen Standpunkte aus als rein zu bezeichnen."

Verkaufsstelle: Franz Grampe.

Fahrräder-Vertreter!

Für den alleinigen Vertrieb unserer vorzügl. bewährt. erstklassigen Fahrräder suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen einen gut situirten Vertreter. Offerten unter Angabe von Referenzen sub. J. C. 882 an Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemerstr. 48/49 erbeten.

Preisgekrönt!

BLITZ WICHSE

von **E. Musche, Cöthen** ist anerkannt die vorzüglichste Wichse der Gegenwart. Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvollen, tiefschwarzen und blendenden Glanz, schmeichelt das Leder und verbraucht sich äusserst sparsam. — Nur echt in rothen Dosen à 10 und 20 Pfg. bei:

F. A. Mende.

Für Rettung v. Trunksucht

versend. Anweisung nach 22jähr approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizulegen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden 676

Gesucht

wird **Wohnung** zu miethen od. **Haus** zu kaufen. Offerten unter **101 A. B** an die Exped. d. Bl.

Rasiren	10 Pf.
Haarschneiden	20 „
Haar- und Bartschneiden	**35 Pfg.**

Frische

Apfelsinen

empfiehlt **F. W. Richter.**

Zur Citronenkur!

empfehle Postkolli (10 Pfd. Brutto) einer frischer Messina-Citronen ca. 35—45 Stck. enthaltend zu Mk 2,50 franco gegen Nachn.; Postkolli feinster süßer Apfelsinen Mk. 3,—; ¼ Kisten Citronen (300—360 Stck.) à 10,50/11,50, ¼ Kisten Apfelsinen 200 Stck. dicke Mk 11,50—12,50 ab hier Nachn.

Richard Kor Duisburg a. Rh.
Südfrucht Import.

ff. Krostitzer
30 Flaschen 3 Mk.
ff. Culmbacher
Mönchshof 16 Fl. 3 Mk.
Hallesches Weitzenbier
30 Flaschen 3 Mark
auch im Einzeln.
Steinert,
Hotel Kronprinz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18980302013/fragment/page=0004